Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 45

Artikel: Kopf an Kopf
Autor: Hitzig, Ulrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-619343

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

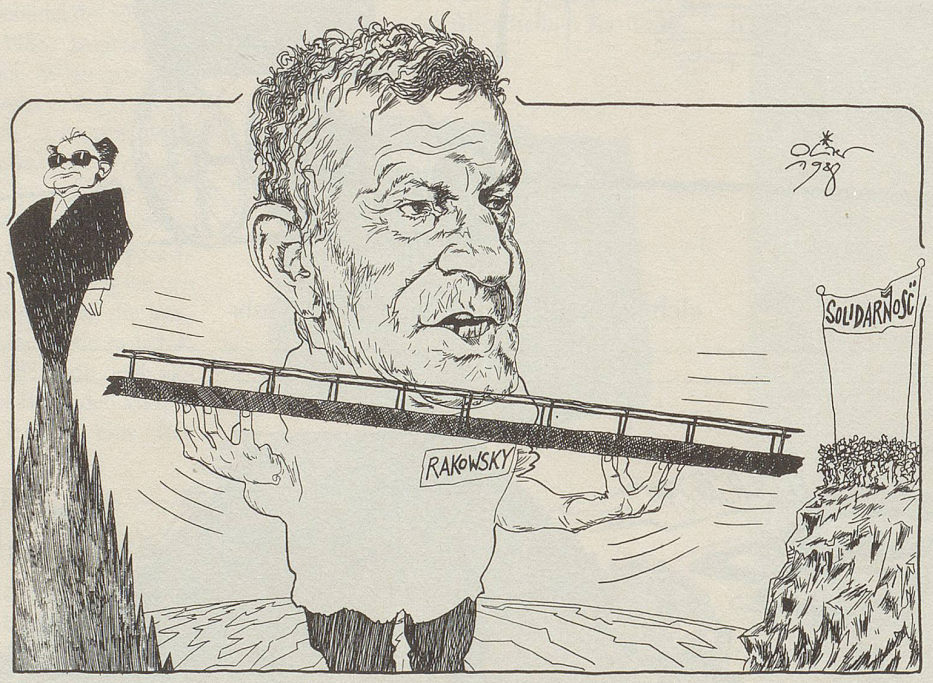
Der Schneemensch

VON HEINRICH WIESNER

Es war einmal ein Bär, der trampelte über ein Schneefeld in der Taiga und hinterliess mit seinen menschenfussähnlichen Pfoten eine Spur. Danach kam die Sonne, welche die Spur so weit zum Zerfliessen brachte, dass sie die Grösse einer Yetispur bekam. Die Kälte brachte die Spur zum Verglasen. Dann kamen Touristen, die fotografierten die Spur und schickten sie in die Welt, auf dass alle Welt die Yetispur zu Gesicht bekam. Die Yetispur ist darum kein Märchen, sondern pure Wirklichkeit. Es gab sie schon seit unvordenklichen Zeiten, und man begegnet ihr immer noch. In der Schweiz sind Yetispuren seit bald hundert Jahren verschwunden.

Es war einmal eine russische Wissenschaftlerin namens Maja Bukowa, die den Yeti live gesehen hat. Sie folgte der Einladung einer Familie in die Taiga, die bei Swerdlowsk in einem tiefen Zwirbelkieferwald ein Jagdhaus besitzt, von wo aus der Yeti schon oft gesehen worden sei. Und Wunder über Wunder, in der Frühe des andern Morgens klopfte jemand schnell an die Scheibe. Man stürzte hinaus und sah den Yeti an einer Kiefer lehnend wie beschrieben: Mächtige, tonnenförmige Brust, rote Augen, rotes Fell und breite Schultern, wie ein Mensch sie nicht hat (nun, man kann polstern). «Der Schneemensch machte einen Schritt, drehte uns für einen Augenblick die Flanke zu und verschwand hinter den Bäumen.» Seither ist der Yeti für Maja Bukowa «ein real existierendes zoologisches Objekt».

Wie verlautet, will sich ein russisches Fernsehteam in jener Jagdhütte einquartieren, um den Yeti zu filmen. Das Touristikbüro von Swerdlowsk ist dem Vorhaben nicht abgeneigt, macht aber zur Auflage, dass man ihn weder verfolge, noch ihm zu nahe trete oder gar fange, denn der Yeti sei auch nur ein Mensch.



OLIVER SCHOPF

Brückenschlag verschoben. Bahn frei in den Abgrund?

Kopf an Kopf

VON ULRICH HITZIG

Ehrlich: Langsam hat man genug, oder nicht? Immer diese beiden Köpfe, seit Tagen und Wochen schon, im Fernsehen, in den Zeitungen, immer die gleichen. Dabei gibt es eigentlich nichts Neues zu melden, ausser dass die beiden eben weiter auf- und abtauchen. Sonntags und werktags. Mal ist der eine weiter oben und der andere taucht, mal umgekehrt, mal sind beide gleich. Aber bisher ist keinem der Schnauf ausgegangen! Sie halten beide durch, und der Medienrummel ringsherum geht weiter: Fernseh-Equipen, Fotografen, Journalisten, Bravorufer. Alle «live» dabei. Nicht nur für die USA – nein, die ganze Welt wird laufend beglückt. Und wie es nicht anders sein kann, ist natürlich ein Haufen Geld im Spiel. Auch die Helfer, welche so bereitwillig ihre Unterstützung leihen, die kosten etwas, auch wenn noch soviel von Sympathie geredet wird. Umsonst ist nur der Tod, sagt man, und der kostet das Leben. Und ums Leben, ums Überleben geht's ja.

Sie tun einem leid, oder nicht? Der Stress muss ja gigantisch sein. Ohne gesunde Kondition und Durchhaltewillen taucht einer endgültig. Und ohne dicke Haut. Die ecken doch immer wieder an und treten jemandem auf die Flossen. Es wird Zeit, dass der 8. November kommt und der Spuk ein Ende nimmt.

Wieso – schon alles vorbei?
Mit den beiden Walen?
Die meine ich doch nicht. Ich rede von
den Präsidenten-Wahlen.